

SWR2 Lesenswert Kritik

**Olga Ravn – Die Angestellten. Ein Roman über
Arbeit im 22. Jahrhundert**

Aus dem Dänischen von Alexander Sitzmann

März Verlag, 143 Seiten, 20 Euro

ISBN 978-3-7550-0009-9

Rezension von Pascal Fischer

Sendung: Dienstag, 10. Januar 2023

Redaktion: Katharina Borchardt

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Die Schauplätze ernsthafter Literatur sind längst nicht mehr auf die Erde begrenzt. Längst spielt sie in Raumschiffen, weit von der Erde entfernt. Zum Beispiel bei Olga Ravn, die ihren Roman „Die Angestellten“ in einem Raumschiff des 22. Jahrhunderts angesiedelt hat, also in einer geschlossenen Gesellschaft.

Auf dem Raumschiff leben „Die Angestellten“; das sind Menschen und humanoide Kunstwesen. Sie arbeiten Hand in Hand, streng nach Protokoll – zunächst! Ihre Mission: Sie bergen auf einem fernen Planeten organische Objekte. Die aber strömen, einmal an Bord gebracht, bald bösartige, suggestive Düfte aus.

„Die Angestellten“ sind mit 143 Seiten ein ziemlich kurzer Thriller, ein Kammerstück mit einer leider sehr sperrigen Form: Minikapitel, in denen Angestellte ihre Erlebnisse an Bord laufend zu Protokoll geben. Bald schon kommt es dort nämlich zu Gewaltausbrüchen, und die eingesprochenen Protokolle werden das Kontrollzentrum auf der Erde alarmieren und zu drastischen Schritten veranlassen. Viel bleibt hier implizit, angedeutet, verrätselt, viel Konzentration ist trotz der einfachen Sprache beim Lesen nötig. Und vieles im Buch ist vage gehalten, um eine unwirkliche Stimmung zu erzeugen.

Zumal nicht immer klar ist, wer in den Protokollen jeweils zu Wort kommt. Die britische Kritik rühmte im Umfeld der Nominierung für den International Booker Prize 2021 die „Polyphonie“ im Roman. Ja, es sind viele Stimmen, aber die sind oft kaum unterscheidbar. Gerade das soll ja das zentrale Thema sein: Wie erschütternd austauschbar Einzelne sind und vor allem, wie sehr sich Menschen und Humanoide in Denken und Ausdruck ähneln. Auch wenn sie zunächst wie zwei klar geschiedene Kasten wirken:

Hier die Menschen mit ihren Erinnerungen an die Erde, dem Sehnen nach einem Himmel, dem Bad im Fluss, nach Wetter, also nach einer Körperlichkeit in einer Lebenswelt, die es im Raumschiff gar nicht geben kann. Dort die Humanoiden mit programmierten Reaktionsmustern. Die Menschen verzweifeln daran, dass sie fern von der Erde sterben werden, die unsterblichen Humanoiden haben dieses Problem nicht. Beide sind fasziniert von den jeweils anderen.

Doch langsam weichen die Grenzen auf – auch wegen der geheimnisvoll riechenden Objekte an Bord. Verwirrung, Verzweiflung, Größenwahn greifen um sich:

Humanoide verspüren Liebe und träumen, während die Menschen sich fragen, wie konditioniert und schematisch ihre eigenen Gefühle sind. Die 36-jährige Dänin Olga Ravn fügt unserer Gattung damit die ultimative narzisstische Kränkung zu.

Was zu einem Plädoyer für Körperlichkeit, Sinnlichkeit, Gefühle und Ich-Bewusstsein werden könnte, konterkariert Olga Ravn in der Form. Mit fortschreitender Seitenzahl gerät der Roman immer verkopfter und wird zu einem ausbuchstabierten Gedankenspiel, bei dem das Miterleben der Lesenden dann doch immer mehr auf der Strecke bleibt.

Nebenbei erweist sich das Buch auch als beißende Satire auf die moderne Arbeitswelt – angedeutet im Untertitel: „Ein Roman über Arbeit im 22. Jahrhundert“! Aneignung neuen Wissens, ständige Optimierung, protokollarische Abläufe, fast tayloristisch einsortierte Arbeitskräfte, die wegen ihrer Gefühle am Ende auf brutale und konsequente Weise aussortiert werden. Diesen nüchternen, technokratischen Jargon hat Alexander Sitzmann treffend übersetzt. Aber dieser Jargon bedrängt auf unterkühlte Weise.

Natürlich ist das auch eine Absage an eine simple Science-Fiction, die aus Plastik, Metall und Elektronik besteht und sich nach Art von Space-Operas in wilden Schießereien oder Gimmick-Overkill erschöpft. Olga Ravns Buch war stattdessen einst ein Begleittext zu einer Ausstellung ihrer Künstlerfreundin Lea Guldditte Hestelund in Kopenhagen. Hestelunds Objekte ähneln Häuten, Fellen, Eiern, sie besitzen organische Formen und sind zuhause irgendwo zwischen Salvador Dalí, Yves Tanguy und David Cronenberg. Im Roman erkennt man Hestelunds Objekte wieder. Wie nach außen projizierte Seelenzustände und Gefühle in einer unterkühlten Umgebung wirken sie. Ein wenig mehr organisches Lesegefühl aber hätte dem Roman gutgetan.